Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 26

Artikel: Krieg und Frieden [Fortsetzung]

Autor: A.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639523

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

müssen ganze Schwettine Milch lappen, wenn wir alle die freundlichen Offerten berücksichtigen wollen. Und das müssen wir, um niemand zu beleidigen. Die Sabina, Nathalia, Martina, Josefa und Katharina, alle haben nun plötzlich überflüssige Milch und schöne Nidle. Von Amanda, Eulalia und Elisabeth, den „Schönsten aller Schönen", erhielten wir außerdem noch spezielle Einladungen zu einem gemeinsamen Abesitz! Ich sehe, du wirst wütend, daß du nicht mitgekommen bist, und ich will dich für diesmal nicht noch mehr gluschtig machen. Du siehst, daß wir nicht lange Zeit haben, ich fürchte schon jetzt, daß die Abschiedsstunde zu früh schlagen werde. — Und nun nüt für unguet vowäge dem ellenlangen Geplauder — so viele Eindrücke habe ich in diesen zwei Tagen schon empfangen, daß ich etwas abladen mußte! Leb wohl für heute, ochse nicht allzustark auf das Examen und sei herzlich gegrüßt von deinem

Emilio.

(Fortsetzung folgt.)

Aus „Wandersprüche" von U. W. Züricher.

Laß doch das eitle Geplätscher und packe den Karst und [die Haue!
Statt literarischen Kohl pflanze Gemüse, das nährt.

*

Pfeif doch auf alle Parteien, auf Bourgeois und Sozialisten!
Luder gibt's hier und gibt's dort! Ehre die Ehrlichen nur!

Krieg und Frieden.

Bericht vom 20. bis 27. Juni.

„Was ist neutral?" Möchte man, ein neuer Pilatus, fragen, angesichts der Unmöglichkeit, beiden Parteien das zu sagen, was ihnen gefällt. Trotz dieser Unmöglichkeit aber gibt es ein Kriterium der Neutralität: Es ist der Standpunkt, den der Mensch einnimmt. Glaubt einer an den Sinn des Kriegsgeschreis von heute, ist einer Tor genug, anzunehmen, daß die Schuld sich anders als in bloßen Schattierungen auf die Gegner verteile, daß der eine gerechter kämpfe als der andere, daß die Prinzipien des einen nur speziell die seinen seien, dann ist dieser Beurteiler ein Mensch von heute, ein Parteimensch, mitbeteiligt, mitschuldig, mitgerichtet, nicht neutral. Wer neutral sein will, muß den Standpunkt des Morgen, des Nachher einnehmen, die Ereignisse dieser Tage Ereignisse sein lassen und nur die Folgen ins Auge fassen. Wer so weit gekommen ist, kann gelten lassen, daß ein Volk das Kriegshandwerk weniger gut gelernt hat als ein anderes, kann dabei wissen, daß die Prinzipien der Gewalt als barbarische Ueberreste von der zukünftigen Kultur gerichtet sind, kann kühl erwägen, daß ein militärischer Sieg errungen wurde, daß der Sieg an sich sinnlos ist, daß die Vernichtung an Gütern für den Sieger selber eine wirtschaftliche Niederlage bedeutet, die schlimmer sein kann als eine militärische. Kurz, der Neutrale wird sich nicht freuen an Sieg oder Niederlage eines der beiden Gegner. Er wird fragen: Was bedeuten Schlachten für die Zukunft? Er wird nicht fragen: Wer ist im Recht? Sondern: Wann wird Recht an Stelle der Gewalt treten? Und: Fördert der Krieg die Herrschaft des Rechtes, wenn er den oder jenen Ausgang hat? Wer überhaupt neutral denken gelernt hat, der wird niemals verletzt sein, wenn die eine oder andere Kriegspartei als Trägerin des Gewaltprinzips dargestellt wird. Denn wer überhaupt Krieg führt, vertritt das Gewaltprinzip, bekämpft Gewalt mit Gewalt und ist der Gewalt schuldig. Wie lange wird es gehen, bis nur die Verständigen soviel begriffen haben werden?

Der Stern des militärischen Deutschland, der drei Monate lang im hellen Glanze stand, wird plötzlich geblendet durch den fahlen Schimmer neu aufsteigender Gefahren. In Ost und West und Süd flammt der Brand, der verhängnisvoll über die Wälle der mitteleuropäischen Festung emporlodern könnte; nach beispiellosen militärischen Siegen kein Erlahmen der Feinde! Nach der Durchbrechung der Mauer im Osten die Sammlung neuer Massen und um die Kornfelder Südrußlands wütender Kampf mit widerstrebenden Bauernschaften. Damit ist umschrieben, wie bald die angefangene Phase der großen deutschen Offensive gekreuzt wurde von neuen politischen Strömungen und militärischen Ereignissen, und wie diese Ereignisse der Fortsetzung der Offensive widerstreben.

Das erste große Ereignis, das die Kette der deutschen Offensivsiege durchbricht, ist die österreichische Niederlage an der Piave. Am 16. Juni waren die österreichischen Heeresgruppen Boerovic an der Piave und Konrad im Gebirge zwischen Etschtal und Piavetal zum Angriff übergegangen. Nach deutschem Muster wurden die Infanteriemassen angesetzt, kaum, daß die Artillerieschlacht einige Stunden gedauert hatte. Auf dem Asiagoplateau stießen die Angreifer mit dem Gegenstoß der Italiener zusammen. Am Grappamassiv faßten sie festen Fuß im italienischen Liniensystem. Vor allem aber gelang die tollkühne Ueberschreitung der Piave. Brückenköpfe wurden westlich San Dona und Oderzo, sowie südlich Vidor errichtet, Massen von Truppen harrten des Uebergangs und wurden übergesetzt auf die Kampffelder westlich San Dona: Bei Capo Sile, südlich Vidor: Auf dem Montellomassiv, westlich Oderzo: In der Richtung Treviso. Allein der Durchbruch gelang nicht. Das Vorbild der Champagneschlacht wiederholte sich nicht. Wütende, acht Tage dauernde Gegenstöße der Italiener und Alliierten zerbrachen am Ende die neue Front der Oesterreicher auf dem Montello; dazu vernichtete die Hochflut der Piave die Schiffbrücken; Flieger verpflegten Tage hindurch große Abteilungen. Schließlich beschloß Boerovic den Rückzug. Er vermochte sein Unternehmen unentdeckt einzuleiten; später litten seine Abteilungen schwer unter dem italienischen Fernfeuer und heftigen Infanterieangriffen. Im ersten Angriff hatten die Oesterreicher eine Masse von Gefangenen und Geschützen erbeutet. Sie summierten auf 40,000 Mann. Die Geschützbeute verloren sie zum größten Teil wieder. Die österreichische Rache traf gefangene tschechische Ueberläufer. Sie wurden erschossen. Die österreichischen Verluste beim Rückzug übertreffen wohl die italienischen. Jedermann fragt nach der Wirkung dieses Schlages auf die schon schlimme innerpolitische Lage in Oesterreich. Die Brotration für Wien wurde auf 90 Gramm herabgesetzt. Der Polenklub veranlaßte durch seine Opposition die Demission des Kabinetts v. Seidler. Im alten Königsschloß von Warschau trat das deutsche Instrument, genannt polnischer Staatsrat, zusammen. Es wird Ansprüche auf Galizien erheben. In Wien streikten die Arbeiter tagelang. In Böhmen regiert der Polizeisäbel. Burian, Czernins Nachfolger, verspricht den Arbeitern die Bereitschaft Oesterreichs zum Frieden: Burian, Tiszas Deckmann! Vergleiche man damit die Nachrichten aus Rußland:

Am Onegasee wird eine bürgerlich nordrussische Republik unter dem Schutz Englands ausgerufen. Samara an der Wolga, Sysran, Tobolsk in Sibirien, Orenburg in den Händen der Tschechen und Kosaken. Japan bereitet den Einmarsch in Sibirien vor. Und ermesse man, daß das Ministerium in

Bulgarien, Radoslawow, durch den frühern Ententefreund Malinow ersetzt wird, weil der Volkszorn die Norddobrudscha verlangt. Und erwäge man, daß

Amerika das achte Hunderttausend Soldaten in Frankreich gelandet hat! Dann begreift man, daß Kühlmann, der deutsche Außenminister, zum erstenmal im Reichstag als amtlicher Vertreter Deutschlands das Wort fand: Die Waffen werden keine Entscheidung bringen.

A. F.